

Zur Einführung

Autor(en): **Beetschen, Bruno**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): - **(1945)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Einführung

Anknüpfend an alte Zunftgebräuche werden in verschiedenen Stadtgemeinden der Schweiz jeweils auf Schluß des Jahres von privaten Vereinigungen sogenannte „Neujahrsblätter“ herausgegeben. Sie haben den Charakter eines Jahrbuches und enthalten regelmäßig eine Jahresübersicht über allerlei Zeitereignisse und Begebenheiten aus der betreffenden Gemeinde. Den Hauptteil der Hefte bilden Beiträge von Bürgern und Einwohnern der Stadt. Wissenschaftliche Abhandlungen aus Geschichte und Gegenwart, Biographien ortsverbundener Gestalten, persönliche Erinnerungen oder rein literarische Arbeiten lassen uns die betreffende Ortschaft jedes Jahr wieder von einer andern Seite kennen lernen.

Die von der Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg herausgegebenen „Brugger Neujahrsblätter für Jung und Alt“ erscheinen seit 1890 und sind im Aargau die älteste Publikation dieser Art. Angeregt durch das Beispiel von Brugg und andern aargauischen Schwesterstädten, hat es eine Gruppe von hiesigen Freunden der Lokalgeschichte unternommen, in Rheinfelden in Zukunft ebenfalls ein solches Neujahrsblatt herauszugeben. An Stoff ist bei uns kein Mangel, und auch an Mitarbeitern dürfte es uns, wie wir hoffen, nicht fehlen. Manch einer, der etwas zu berichten weiß, wird, wenn jährlich ein solches Blatt erscheint, angespornt werden, sich mit einem eigenen Beitrag zu versuchen.

Angeichts der weltgeschichtlichen Ereignisse, die sich heute abspielen, möchte vielleicht die Gründung eines solchen, bewußt auf das Kleine gerichteten Werkleins als ein Unternehmen seldwylischen Formates belächelt werden. Aber ge-

rade im kleinen Kreis vollzieht sich letztlich, was im menschlichen Dasein als Glück empfunden wird. In der Familie, in Haus und Werkstatt und in der eigenen Gemeinde spielt sich das Eigentliche und Wesentliche unseres Lebens ab. Wenn wir uns zu einer Blume niederbeugen, erkennen wir erst ihre Wunder an Gestalt und Farbe, an Aufbau und eigener Lebensgesetzlichkeit. Wenn wir uns in das Anflitz einer kleinen Stadt vertiefen, erblicken wir immer mehr den ganzen Reichtum und die tiefere Eigenart ihres Daseins. Und wenn es unsere eigene kleine Stadt ist, die wir anblicken, erweitert sich bei solcher Betrachtung unsere Einsicht in die Zusammenhänge zwischen der örtlichen Entwicklung und dem Einzelschicksal.

Rasch enteilt die Zeit, und rasch sinkt in Vergessenheit, was eben noch kraftvoll auf der Bühne des Lebens stand. Alles Geschehen treibt dem Dunkel der Vergangenheit entgegen. Doch ist dem Menschen die Fähigkeit gegeben, mit seinem Erinnerungsvermögen das Vorübergehende in seinem Gedächtnis festzuhalten und es durch die ihm verliehene Sprache, in Wort oder Schrift, weiterzugeben. Mit der Erinnerung, der Überlieferung, der Geschichte entreißen wir das Vergangene der Vergessenheit und projizieren es immer neu in die Gegenwart, die dadurch erst ihr Relief und ihren Sinn erhält. Ohne dies gäbe es kein geschichtliches Bewußtsein eines Volkes. Wir alle schöpfen einen Großteil unseres Lebensgefühls aus unserem Wissen um die Vergangenheit. Dieses Wissen gibt unserem Leben Ziel und Richtung und ermöglicht erst die Entfaltung der Persönlichkeit.

Der durch die heutige moderne Technik weitgehend bestimmte Lebensstil hat viele der früher gewordenen gesellschaftlichen Zusammenhänge gesprengt. Den naturgegebenen Daseinsbereichen von Haus und Familie, örtlicher Eigenständigkeit und zugehöriger Landschaft muß ihre zentrale Funktion erhalten bleiben. Je bequemer und häufiger wir mit den modernen Reismitteln in die Ferne ziehen können,

je raffinierter wir die Ferne mit Radioton und Radiobild in unsere vier Wände tragen, umso mehr wollen wir dafür besorgt sein, daß bei der Mannigfaltigkeit an Eindruck und Erleben das Eigentliche, der Kreis des eigenen Standorts noch zu seinem Rechte kommt. Denn „hier sind die starken Wurzeln unserer Kraft“.

Voltaire, dessen Weisheit des Herzens hinter Fragen des Spottes sich verbarg, schließt sein berühmtes Buch „Candide“ mit den Worten „il faut cultiver notre jardin“.

Halten wir es so. Hegen wir unsern Garten, unsern schönen Garten!

Bruno Beetschen